Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach **Band:** 3 (1863)

Heft: 20

Artikel: Gedankenspäne über den Religionsunterricht [Schluss folgt]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675863

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Etwas bleibt doch zurück, und Jago läßt nicht nach, ist immer bei der Hand, die glimmende Kohle zur Flamme anzublasen. Othello nimmt die Sache ernst. Er trägt in sich das Ideal einer glücklichen She und dieses Ideal glaubt er erreicht zu haben; wir hören, daß er in seinem Glücke ausruft:

"Die Wonne meines Herzens ist so groß, Daß keine andre Freude dieser gleich Das Schicksal bringen kann."

Wo eine Che auf solcher Basis ruht, da mag sie keine Flecken ertragen, der geringste Schatten von Untreue wird das schöne Bild verdunkeln und bewirken, daß Othello die Liebe mit der Wurzel ausreißt und von sich wirst. Mit ungeheurem Leiden ist diese Losetrennung der Liebe und ihrem Gegenstande verbunden, und nur im Gedanken daran, daß er aus diesem Himmel seines Glücks verbannt werden könnte, sagt er sich los von Allem, was ihm als Mann theuer ist; von Stand, Chre, Kriegsruhm, Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Gedankenspäne über den Religionsunterricht.

Am Neujahrsabende waren einige Geistliche und Lehrer im Hause eines der erstern freundlich vereinigt. In Scherz und Ernst ward von den Angelegenheiten der Schule und der Kirche geredet. Besonders aber wurde über die Ertheilung des Unterrichtes in der Religion gessprochen. Sinige klagten, daß der Religionsunterricht, den sie seiner Zeit empfangen, sie nicht selten ganz kalt, leer und trocken gelassen hätte. Obschon wir uns hierüber selbst anklagen mußten und den größten Theil der Schuld auf unsere Rechnung schrieben, so fanden wir, es möchten die Lehrer selbst doch auch nicht von jeder Schuld frei sein. Aber wie denn die Sache angreisen, damit nicht dereinst dieselbe Rlage über uns laut werde? Wesentlich zwei Punkte fanden wir der besondern Berücksichtigung werth.

Der eine Punkt, ich könnte sagen Angriffspunkt, betrifft die Schärfung des Gewissens und das Aufmerken auf dessen Stimme. Man redet im Religionsunterricht zu wenig an das Gewissen. Man

kann biblische Geschichte behandeln und erzählen, man kann über Glaubenslehre und Pflichten dociren und doch nicht ans Gewissen reden. Ift es nun z. B. für den Gesang wichtig , daß das Rind unterscheiden lerne zwischen reinen und falschen Tönen, so liegt noch un= gleich mehr daran, daß es in seiner Seele die lautern und unlautern Stimmen frühzeitig unterscheiden lerne, damit es sie nicht später durch Es kommt mir hier die Erzählung vom Sünden= einander menge. fall ungemein wichtig vor, weil wir da in der Geschichte der ersten Sünde auch den Verlauf jeder andern abgespiegelt finden. Halten wir daher einen Augenblick hier stille. — Wie fieng es die Schlange an, um den Menschen zum Ungehorsam gegen Gott zu bringen? Daß sie in seinem Herzen Hochmuth und Lust weckte, war nicht das Erste; folche Gedanken konnten in ihm auch kaum aufkommen, so lange sein Sinn auf Gott gerichtet war in kindlichem Vertrauen und Zutrauen. Die Schlange lockert zuerst bas Band, bas ben Menschen an Gott, das Kind an seinen Vater bindet; sie sucht ihm den Boden unter den Füßen wegzunehmen. Das geschieht durch Unglauben und Mißtrauen, wozu das Zweifeln die Brücke bildet. Mit den Worten "sollte Gott gesagt haben?" schleudert sie den Zweifel wie einen brennenden Pfeil in die menschliche Seele hinein, und als jenes Wort zurückgewiesen wird, zwar erst nachdem es seine Wirkung gethan, da wird von der Schlange sofort noch frecher bas Mißtrauen an der Liebe Gottes in die Seele gepflanzt, Gottes Absicht mit den Menschen als Mißgunst verdächtigt. So verschloß der Mensch sein inneres Ohr der Stimme Gottes, der er nicht mehr traute, und öffnete es der Stimme des Ver= führers.

Und nun stelle man dem Kinde die innere Geschichte seiner Sündenfälle im Kleinen in das Licht jener Erzählung: du weißt, du sollst die Wahrheit reden, du darsst fremdes Eigenthum nicht anstasten; hörst du nun, wenn die Versuchung naht, nicht in dir eine Stimme, welche spricht: "Ja, sollte Gott gesagt haben? d. h. sollte das wirklich verboten, wirklich eine Sünde sein?" Oder frecher: "Es ist nicht so, wie der Vater, die Mutter, der Lehrer gesagt haben, nicht so, wie die Bibel lehrt." Kind, wenn du solche Stimmen versnimmst, so habe Acht auf dich; es ist des Versührers Sprache.

Nachdem einmal die Sunde in's Menschengeschlecht eingedrungen

war, in welcher Zeit behandelte Gott die Menschen noch am einsachsten, am kindlichsten? Wir sinden, daß dieß in der Urzeit und Patriarchenzeit geschehen ist. Die entspricht nun aber am meisten der Stuse des kindlichen Alters im Leben des Einzelnen. Darum sind Sprüche wie 1. Moses 4, 7, Gottes Wort an Kain überaus sorgfältig zu benützen. Besonders gehört hieher der goldene Spruch 1. Mos. 17, 1, der Schlüssel und die einsachste Erklärung der Gottessurcht und Frömmigkeit. Die Seele des Kindes ist empfänglich für das Gute, sie wendet sich gerne zu dem allmächtigen Gotte, der es geschaffen hat, zu dem liebevollen Bater, der es jeden Augenblick erhält und schützt. Vor diesem Gott, vor seinen Augen, so sagen wir ihm, sollst du wandeln, gedenke, daß er dich immerdar und überall sieht und jedes deiner Worte hört. Wer in Gottes Gegenwart lebt, muß der nicht mit Joseph sagen: wie sollte ich ein so großes Uebel thun und wieder Gott sündigen?

Allein wie gieng es mit der Menschheit im Ganzen und Großen? Die Macht der Sünde stumpfte das Gewissen nach und nach ab; das Gottesbewußtsein verdunkelte sich immer mehr und mehr, wie dieß der Apostel Paulus (Köm. 1) treffend nachweist. Die Bölkerstunde stimmt damit überein, sie zeigt uns, wie der sittliche Verfall, die Abkehr von Gott und Abgötterei Hand in Hand immer weiter schritten. Vernunft, Gewissen, Gottesbewußtsein sehen wir allmälig in der Heidenwelt dermaßen verdunkelt, daß die Menschen, nach dem Bilde Gottes geschaffen, Tausende von Göttern anbeten. So zeigt die biblische Geschichte, wie durch die Macht und Gewohnheit der Sünde das Gewissen abgestumpft wurde. Was that nun Gott? Er gab auf Sinai zu dem ungeschriebenen das geschriebene Geset, welches nun gleichsam der Wechstein wurde, an dem die abgestumpste Schneide des Gewissens sich wieder schärfen ließ.

Unantastbar thront dieses Gesetz über dem Wollen, Meinen und Dünken des Menschen, predigt, wie Paulus sagt, Verdamnmiß, spricht das Urtheil demjenigen, der es nicht hält, bewirkt Erkenntniß der Sünde und führt als Zuchtmeister die Seelen Jesu Christo entgegen, wie denn der letzte große Gesetzesprediger der Täuser Johannes, der Bahnbrecher und Wegbereiter des Heilandes geworden ist.

Ich meine nun, etwas Aehnliches wiederholt und vollzieht sich

auch in einzelnen Menschen, auch in unsern Kindern. Erst ist das Bewiffen, diese göttliche Mitgabe ins Leben noch wach und rege; aber wie viele Einflüsse vereinigen sich nicht, es seiner Schärfe zu berauben, es einzuschläfern? Man benke nur an die häuslichen Ber= hältnisse. Es ist genug und boch immer nicht genug beklagt und geschildert, was die Kinder im elterlichen Haufe gar häufig hören und sehen muffen, wie verderblich ausgeartete Rinder selbst auf ihre Alters= genoffen einwirken. Auf das haus und feine Mithulfe kann in vielen Fällen der Lehrer nicht rechnen. Wohl schärft man etwa den Kindern noch ein, die Leute zu grüßen, in der Schule fleißig zu sein u. bgl., scheut sich aber nicht, vor ihren Ohren zu zanken und zu fluchen, zu lügen und rohe Spässe zu machen. In ber Schule muß darum Sinai stehen, wenn sie ein heiliger Ort sein will; da muß das göttliche Gesetzur Weckung, Belebung und Schärfung bes Gewissens sein Licht verbreiten. Zu diesem Zwecke genügt es aber nicht, einfach zu gebieten und verbieten, dieses und jenes als ungeziemend und unan= ständig zu bezeichnen und was dergleichen Vorstellungen mehr sind, sondern die Sünde muß ins Licht des Gesetzes gestellt werden vor Allem aus im Religionsunterricht. Da mögen wir dem Fluch en ben ganzen Ernst bes dritten Gebotes entgegenhalten und zeigen, wie diese Sünde den Fluch Gottes mit sich bringt; da ist es unsere Pflicht, bas Lügen als jene schauerliche Sünde darzustellen, wie bieß Chriftus, der Mund der Wahrheit, in Joh. 8, 44 in scharfen Worten gethan hat; da sollen wir die Hüter der elterlichen Autorität sein, welche viele Eltern zu ihrem großen Schaben auf unverantwortliche Weise in den Koth treten lassen, und z. B. an 5 Mos. 21, 18-21 den Ernst zeigen, mit dem nach göttlichem Rechte in Jerael gegen ungehorsame Söhne verfahren werden sollte u. s. f. Ich denke, damit ist viel gewonnen, wenn das Gewissen dadurch geschärft wird, daß das Kind zu dem göttlichen Gesetz aufblicken lernt als zu einem unwandel= baren Leitstern. Da lernt es weniger auf das Urtheil des Menschen sehen, nicht sein eigenes Gutdünken zur Richtschnur des Handelns nehmen, sondern — was die ächte Gottesfurcht ausmacht — immer fragen, wie dort Saulus bei seiner Bekehrung: "Herr, was willst du, das ich thun foll?" Das giebt charaftertüchtige Menschen, die Hingebung und Opferwilligkeit haben für Andere, für das Baterland,

für das Reich Gottes, die nicht nur fordern, sondern auch leisten, nicht nur Rechte kennen wollen; sondern auch ihrer Pflichten bewußt sind. (Schluß folgt.)

Aus der Mathematik.

Auflösung der 12. Aufgabe. Das Alter des Sohnes werde mit x bezeichnet, so ist das Alter des Vaters = x + 28, woraus die Proportion

x + 28: x = 9: 5, worand x = 35.

Wenn also der Sohn 35 Jahre alt ist, so ist der Vater 63 Jahre alt.

13. Aufgabe: Das Verhältniß der Entfernungen der Pla= neten von der Sonne ist ungefähr folgendes:

Merkur	0, 4	Jupiter	5, 2
Venus	0, 7	Saturn	9, 5
Erde	1	Uranus	19, 2
Mars	1, 5	Neptun	30;
Asterviden	2.7	third synustic	A ME INVEN

in welchem Verhältniß werden sie erleuchtet, wenn die Erleuchtung der Erde, gleich wie ihre Entfernung, zum Maßstabe angenommen wird?

Mittheilungen.

Bern. Büren. Die Kreissynode Büren hat in Betreff der Obstbaustatistik an das Regierungsstatthalteramt zu Handen der Direktion des Innern folgende Eingabe beschlossen:

Die Kreissynode Büren hat in ihrer Versammlung vom 19. Sept. die Aufnahme der Obstbaustatistif in das Bereich ihrer Berathungen gezogen. Im Allgemeinen haben die Mitglieder sich geneigt erklärt, dieses gemeinnützige Unternehmen zu unterstützen, jedoch gefunden, daß sich der Ausführung in der vorgeschriebenen Weise namhafte Schwierigskeiten entgegenstellen:

1) Mehrere Fragen sind der Art, daß wir nicht im Stande sind, sie auch nur annähernd zu beantworten, z. B. können wir nicht das